

Aufmüpfig Das Tessin verlangt von Grenzgängern Strafregistrauszüge, auch wenn Bundesbern das nicht will.

Inland Seite 4

Gymnaestrada In Helsinki wurde das 15. Weltturnfest eröffnet. Auch rund 50 Schaffhauser sind dabei.

Sport Seite 18

Goldmedaille Nicola Spirig wird zum fünften Mal Einzel-Europameisterin im Triathlon.

Sport Seite 17

Schaffhauser Nachrichten

SEIT 1861



Region

Musiknachwuchs erneut zu Gast

RHEINAU Begabte Nachwuchskünstler der klassischen Musik sind derzeit auf der Klosterinsel Rheinau zu Gast. Zum zweiten Mal in Folge finden dort die International Music Festivals and Masterclasses statt. Die Studenten haben eine intensive Unterrichtswoche vor sich. Falls sie sich dabei verausgaben, steht für sie eine Physiotherapeutin bereit.

Seite 11

Sport

Schweizer Jubel in Frankreich

VANNES Das amerikanisch-schweizerische Team BMC gewann an der Tour de France die 9. Etappe, das Mannschafts-Zeitfahren. Um nur 62 Hundertstel konnte BMC die britische Equipe von Sky mit Leader Chris Froome auf Platz 2 verweisen. Ein starkes Rennen zeigte auch die Westschweizer Mannschaft von IAM, die Platz 6 belegte.

Seite 19

Ausland

Atomstreit kurz vor Lösung

WIEN Die Atomverhandlungen mit dem Iran sollen auf die Zielgerade eingebogen sein. Aus Verhandlungskreisen war zu hören, der Vertragstext sei zu 98 Prozent fertig. Zu den Streitpunkten gehörten der Zeitplan für die Aufhebung der Sanktionen und die Inspektionen.

Seite 3

Gsaat isch gsaat

«Ich dachte, dass David auf dem Asphalt heisse Füsse bekommen würde.»

Sven Riederer, Triathlet, über den barfuss ins Ziel laufenden Europameister David Hauss.

ANZEIGE

FIT DURCH DEN SOMMER.

euofit. Fitness, Sport, Wellness.
Rheinweg 1, 8200 Schaffhausen
www.euofit.ch

Griechen-Krise offenbart Risse in EU

An harte Bedingungen wollen die Euro-Finanzminister allfällige weitere Hilfe für Griechenland knüpfen.

BRÜSSEL Nach einem zweitägigen Treffen der Euro-Finanzminister berieten gestern die Staats- und Regierungschefs der Währungsunion über ein neues Rettungsprogramm für Griechenland. Bis Redaktionsschluss gab es allerdings noch keine Ergebnisse.

Zuvor waren die Gespräche der Finanzminister beendet worden, wie Eurogruppen-Chef Jeroen Dijsselbloem sagte. Es sei aber «noch immer eine Reihe von grossen Fragen offen», sagte

er gestern Nachmittag in Brüssel. Darüber mussten dann die Staats- und Regierungschefs entscheiden, deren Gipfel um kurz nach 16 Uhr begonnen hatte.

Der finnische Finanzminister Alexander Stubb sagte, die Finanzminister hätten «viele Fortschritte gemacht». Es liege nun «ein sehr guter Vorschlag auf dem Tisch», der mit «weitreichenden Bedingungen» für die weitere finanzielle Unterstützung Griechenlands versehen sei. So müsse das griechische Parlament bereits bis Mittwoch eine Reihe von Gesetzen beschliessen – also Reformen, die Griechenland umgehend umsetzen muss. Gemäss Stubb gibt es zudem «harte Bedingungen» mit Blick auf die Arbeitsmarkt- und Renten-

reform sowie Steuererhöhungen. Darüber hinaus verlangten die Euroländer auch «harte Massnahmen bei Privatisierungen». «Am wichtigsten» sei aber, dass «das gesamte Paket» nicht nur von der griechischen Regierung, sondern auch vom griechischen Parlament gebilligt werden müsse, bevor es Verhandlungen mit dem Rettungsfonds ESM über ein neues Hilfspaket geben könne, sagte der Finne.

74 Milliarden Euro Hilfe

Das Hilfspaket könnte nach Schätzungen der Institutionen EU-Kommission, EZB und IWF etwa 74 Milliarden Euro umfassen. Dieser Wert könnte sich laut Vertretern der Eurozone aber noch erhöhen.

Bei den erneuten Diskussionen am Wochenende zeigte sich: Nach fünf Jahren, 270 Milliarden Euro Krediten und unzähligen nicht eingelösten Reformversprechungen hat das Vertrauen in Griechenland stark gelitten. Die Forderungen der Geldgeber dürften deutlich weiter gehen als jene Reformpläne, die das griechische Volk vor einer Woche abgelehnt hatte. Deutlich wurde auch, wie tief die Griechenland-Krise die Staaten der Eurozone spaltet. Während die deutsche Kanzlerin Angela Merkel sagte, dass sie eine Einigung suche, «aber nicht um jeden Preis», brachte sich auf der anderen Seite der französische Premierminister François Hollande in Stellung. (sda/r.)

Mehr auf Seite 3

Wimbledon Roger Federer scheitert abermals an Novak Djokovic



Zum zehnten Mal stand Roger Federer am Sonntagmittag in Wimbledon im Finalspiel. Doch wie schon im letzten Jahr ging die Welt Nummer 1, Novak Djokovic, als Sieger vom Platz. Federer gewann zwar nach 0:1-Satzrückstand den zweiten Satz in einem umkämpften und hoch spannenden Tiebreak, musste aber im dritten und im vierten Satz jeweils früh das Break

hinnehmen und konnte in der Folge nicht mehr reagieren. So unterlag der Schweizer schliesslich nach knapp drei gespielten Stunden mit 6:7 (1:7), 7:6 (12:10), 4:6, 3:6. Für den Serben Novak Djokovic war es bereits der dritte Titel am englischen Traditionsturnier im Londoner Stadtteil Wimbledon.

Bild Key

Mehr auf Seite 16

Elektronische Zigaretten

Grosses Potenzial, kleiner Umsatz

SCHAFFHAUSEN Die Zahl derjenigen, die von Tabak- auf elektronische Zigaretten umsteigen, steigt weltweit Jahr für Jahr. Obwohl dem Geschäft ein grosses Potenzial nachgesagt wird, stagniert es in der Schweiz. Denn in E-Zigaretten werden Flüssigkeiten verdampft, Extraher bevorzugen dabei nikotinhaltige Mischungen. Deren Verkauf ist hierzulande jedoch verboten. Und so kaufen Schweizer Dampfer im Ausland ein. Der heimischen E-Zigaretten-Branche bleibt kaum etwas anderes übrig, als auf eine Verkaufserlaubnis zu warten. (taz)

Mehr auf Seite 2

Wahlen: Überblick über die Schaffhauser Kandidaturen

SCHAFFHAUSEN In rund drei Monaten, am 18. Oktober, wählt die Schweiz ein neues Parlament. In Schaffhausen geht es um je zwei Sitze im National- und im Ständerat. Alle vier Bisherigen treten wieder an, also Thomas Hurter (SVP) und Martina Munz (SP) im Nationalrat und Hannes Germann (SVP) und Thomas Minder (parteilos) im Ständerat.

25 Kandidierende bis jetzt

In einem Überblick stellen die «Schaffhauser Nachrichten» alle bis jetzt angekündigten Kandidatinnen und Kandidaten vor. Weiter zeigen wir,

wer mit wem bei den Nationalratswahlen eine Listenverbindung eingegangen ist und warum diese Listenverbindungen aus wahltaktischen Gründen so wichtig sind.

Für den Nationalrat bewerben sich 21 Kandidatinnen und Kandidaten, für den Ständerat sind es vier Personen. An diesem Kandidatenfeld kann es allerdings noch Änderungen geben. Für den Nationalrat läuft die Frist für die Anmeldung von Wahlvorschlägen noch bis zum 17. August, beim Ständerat gibt es überhaupt keine Deadline. (zge)

Bericht auf Seite 11

Kutschenunglück

Ursache immer noch ungeklärt

VON JEAN-CLAUDE GOLDSCHMID

OSTERFINGEN Auch drei Tage nach dem schweren Kutschenunfall im Wangental ist dessen Ursache immer noch unbekannt. Immerhin konnten die meisten Personen auf der Kutsche das Spital wieder verlassen. Der 73-jährige Kutschenführer hat sich laut Heiner Gysel, dem Koordinator der Wilchinger Pferdefuhrwerke, zwei ausgerenkte Knie und Bänderzerrungen zugezogen. Und während ein Pferd bei dem Unfall zu Tode kam, sind die anderen beiden beteiligten Tiere laut Gysel – entgegen zunächst anderslautenden Meldungen – wohlauf. Er hatte sie zurück in den Stall gebracht.

Die Schaffhauser Polizei konnte gestern noch keine weiteren Details zum Unfallhergang bekannt geben. Die Ermittlungen würden noch laufen. Mittlerweile ist bekannt, dass es sich bei der betroffenen Fahrt um einen Betriebsausflug gehandelt habe.

Der Wilchinger Gemeindepräsident Hans Rudolf Meier bezeichnete das Unglück als «sehr tragisch», und Beat Hedinger, Direktor von Schaffhauserland Tourismus, hoffte gestern vor allem, «dass die Verletzten alle bald wieder auf die Beine kommen».

Mehr auf Seite 14

ANZEIGE

Diese Woche 30% auf alle Ausstellungs-möbel

reseda

Hintermühlstrasse 2
8409 Winterthur (Hegi)
T 052 242 71 40
www.reseda.ch



Auswärts Die Stadtmusik Harmonie gab im Gartenrestaurant des «Schützenhauses» auf der Breite ein Konzert. **Region Seite 12**

Rheinfallführung Besucher aus Paris und dem Ruhrgebiet wollten mehr über den Wasserfall erfahren. **Region Seite 13**

Masterclasses

Junge Talente auf der Musikinsel Rheinau

VON **MARC HERRMANN**

Auf der Musikinsel Rheinau fand vergangenen Samstag die Eröffnung der 6. International Music Festivals and Masterclasses 2015 statt. Organisiert werden diese vom Non-Profit-Verein Youth Classics, dessen Ziel es ist, talentierte Nachwuchskünstler der klassischen Musik zu unterstützen und zu fördern. Gegründet wurde der Verein von Remo Schällibaum und Philip A. Draganov.

Bis zum 22. Juli befinden sich 43 Studenten und dazu noch mehr Dozenten aus aller Welt in Rheinau, um gemeinsam zu musizieren, zu üben und sich gegenseitig zu fördern. Es ist bereits das zweite Jahr, dass die Masterclasses in Rheinau stattfinden, die Festivals davor wurden in Italien oder Deutschland durchgeführt. Für die Studenten ist das eine intensive Woche. Anstatt sich in der Badi oder am Strand zu vergnügen, verschreiben sich die Jugendlichen und die Erwachsenen ganz der Musik.

Auch Physiotherapeutin vor Ort

Für die jungen Musiker sind die Masterclasses jeweils ein grosses Erlebnis. Das Knüpfen von internationalen Kontakten und die Möglichkeit, sich musikalisch weiterzuentwickeln, sind für viele ein Grund, auch im nächsten Jahr wiederzukommen. Anklang nebst der Musik findet bei dem Jugendlichen auch die Anwesenheit einer Physiotherapeutin, die sich im Verlauf der Woche um einige Leiden der übenden Musiker kümmert.

Internationales Netzwerk

Das Grundkonzept der Masterclasses hat Philip A. Draganov aus den USA mitgebracht, als er selbst noch dort studierte und in jungen Jahren den in Texas sesshaften Jose Flores kennenlernte. Dieser war von dem Grundkonzept auf Anhieb begeistert, sodass er seit dem ersten Jahr Dozent der Masterclasses ist. Motivation für ihn, den weiten Weg nach Rheinau hinter sich zu bringen, um Musik zu unterrichten, sind das hohe Level der Studenten und ihre Bereitschaft, hart zu arbeiten. Auch der Ort selbst mit seiner inspirierenden und auch beruhigenden Wirkung sei ein Grund, weshalb in Rheinau das anstrengende Üben ein wenig leichter falle.

Das internationale Teilnehmerfeld der Studenten wird laut Draganov durch den hervorragenden Ruf der Dozenten erreicht, die durch ihre Netzwerke Jugendliche motivieren können, die Reise auf sich zu nehmen.

Am Ende der Woche werden insgesamt drei Konzerte stattfinden, das erste am kommenden Freitag, dem 17. Juli, in der Rathauslaube in Schaffhausen, die anderen beiden finden in Zürich statt, eine kleine Matinee sowie das grosse Abschlusskonzert in der St.-Peters-Kirche.



Philip A. Draganov, Gründer der Youth Classics. Bild Marc Herrmann

Eigener Sitz ist nicht zwingendes Ziel

Noch gut drei Monate geht es bis zu den National- und Ständeratswahlen. In Schaffhausen haben die meisten Parteien ihre Leute in Position gebracht, und die Listenverbindungen sind am Ent stehen. Ein Überblick.

VON **ZENO GEISSELER**

Vier Parlamentarier darf der Kanton Schaffhausen nach Bern entsenden, und wer diese vier künftig sein werden, entscheidet das Stimmvolk am 18. Oktober. Alle vier Bisherigen treten wieder an, also **Thomas Hurter** (SVP) und **Martina Munz** (SP) im Nationalrat und **Hannes Germann** (SVP) und **Thomas Minder** (parteilos) im Ständerat. Diese vier steigen mit einer guten Ausgangslage ins Rennen: Ein Blick auf vergangene Wahlen zeigt, dass Bisherige in aller Regel wiedergewählt werden. Grössere Wechsel gab es jeweils nur, wenn gestandene Ratsmitglieder nicht mehr kandidierten. Dies eröffnete anderen Parteien und Kandidaten die Chance, einen Sitz zu ergattern. Zuletzt gelang dies Thomas Hurter 2007 im Nationalrat und Thomas Minder 2011 im Ständerat. In beiden Fällen war die Schaffhauser FDP die Leidtragende. Sie ist nicht mehr in Bern vertreten.

Wenn die Nummer eins geht

Insgesamt haben bis jetzt 21 Personen ihre Kandidatur für den Nationalrat angekündigt (zur Situation im Ständerat siehe Artikel unten), noch bis am 17. August können Wahlvorschläge eingereicht werden.

Die zwei Kandidaten, die zusammen mit Bisherigen antreten (**Pentti Aellig** mit Thomas Hurter bei der SVP und **Kurt Zuber** mit Martina Munz bei der SP), werden selbst zwar wohl nicht auf Anhieb gewählt werden, sie besitzen aber gegenüber den Kandidierenden auf allen übrigen Listen einen Bonus: Sie sind Kronprinzen und können ins Parlament nachrutschen, falls die Nummer eins auf ihrer Liste aus irgendwelchen Gründen noch vor Ende der Amtszeit ausscheidet. Genau so kam Munz im Jahr 2013 selbst auch in den Rat. Der Erstgewählte, Hans-Jürg



Zwei dieser Sitze sind für Schaffhausen reserviert: Nationalrat in Bern.

Bild Key

Fehr, trat altershalber zurück, und Munz konnte den Sitz erben, ohne dass die anderen Parteien sie hätten herausfordern können.

Doch weshalb treten auch Kleinparteien an, deren Chancen gering sind? Offiziell wollen zwar auch sie natürlich nach Bern kommen, ihre Kandidatur hat aber in erster Linie taktische

Gründe: Mit Listenverbindungen können sie ihre Stimmen mit zugeordneten Parteien bündeln und so mithelfen, einen Sitz zu sichern. Bei den Wahlen 2011 kam die SP selbst auf 32,4 Prozent der Stimmen. Um in Schaffhausen aber uneinholbar einen Sitz zu machen, muss man mehr als 33,3 Prozent der Stimmen für sich gewinnen. Diese Marke erreichte die SP nur dank Listenverbindungen.

Ohne Listenverbindungen wäre es taktisch sogar gefährlich, wenn viele Parteien mit ähnlichen politischen Ansichten kandidierende aufstellten – sie würden sich gegenseitig nur Stimmen wegnehmen, wovon der Gegner profitieren könnte. Aus Wählersicht wiederum bieten Listenverbindungen

den Vorteil, dass die eigene Stimme auch dann nicht für die Katz ist, wenn man sie einer Kleinpartei gibt, die selbst kaum ein Mandat gewinnen wird.

Bei den Wahlen 2015 wird voraussichtlich keine Liste im Alleingang antreten. Bei den Bürgerlichen haben bis jetzt neben der SVP auch die FDP (**Martin Kessler, Florian Hotz**), die Jungfreisinnigen (**Marcel Montanari, Res Hauser**) die Junge SVP (**Michael Kahler, Philipp Hagen**) und die EDU Schaffhausen (**Andreas Schnetzler**) Listen vorgestellt. Antreten wird auch die SVP International (**Andreas Bühler, Peter Simon Kaul**).

Der bürgerliche Schulterschluss ist nach anfänglichen Unsicherheiten besiegelt: FDP, Jungfreisinnige und SVP werden ihre Listen verbinden, mit im Paket ist auch die EDU. Die Junge SVP und die SVP International werden die SVP mit einer Unterlistenverbindung unterstützen. Im links-grünen Lager sind mit der Juso (**Stefan Lacher, Sophie Schudel**), der ÖBS (**Iren Eichenberger, Stefan Bruderer**), der Alternativen Liste (**Isabelle Lüthi, An-**

gela Penkov) sowie der SP International (**Beat Grüninger, Thomas Gantenbein**) bereits vier Listen aufgestellt worden, welche die SP-Liste mittragen. Die Juso macht übrigens keinen Hehl daraus, dass ihre Kandidatur vor allem strategischen Zwecken dient: Sie soll «zur Verteidigung des Nationalratsstitzes der SP beitragen», haben die Jungsozialisten mitgeteilt. Ein eigener Sitz ist also nicht das primäre Ziel.

Die Frist für die Bekanntgabe von Listenverbindungen läuft am 31. August ab.

Werbung für die nächste Wahl

Dass so viele Parteien im kommenden Oktober antreten, hat neben taktischen auch noch marketingtechnische Gründe: Ein Jahr nach den nationalen Wahlen stehen auf lokaler Ebene Wahlen an. Der Kanton Schaffhausen bestimmt ein neues Parlament und eine neue Regierung, die Stadt Schaffhausen wählt ebenfalls ihr Parlament und ihre Regierung.

Die Parteien nutzen die schweizerischen Wahlen im Oktober auch dazu, ihre Kandidierenden für die lokalen Wahlen besser bekannt zu machen. Die Kandidierenden selbst wiederum können schon mal ein wenig Wahlkampfluft schnupern.

In Schaffhausen muss man mehr als ein Drittel der Stimmen für sich gewinnen, um sicher einen Sitz zu holen.

Ständeratswahlen Besonders spannend wird es, wenn es einen zweiten Wahlgang gibt



Hannes Germann
SVP



Thomas Minder
parteilos



Reto Dubach
FDP



Walter Vogelsanger
SP

Bei den Ständeratswahlen treten bis jetzt vier Kandidaten für die zwei Sitze an. Dies sind die beiden Bisherigen, SVP-Mann **Hannes Germann** (seit 2002 im Amt) und der Parteilose **Thomas Minder** (seit 2011 im Amt). Herausgefordert werden sie von FDP-Regierungsrat **Reto Dubach** und von SP-Kantonsrat **Walter Vogelsanger**.

Obwohl in Schaffhausen sowohl für den Nationalrat wie für den Ständerat jeweils zwei Sitze zur Verfügung stehen, verlaufen die Wahlen für die beiden Parlamentskammern unterschiedlich. Die Nationalratswahlen erfolgen nach dem Proporzsystem, die Ständeratswahlen nach dem Majorzsystem. Anders als beim Nationalrat, bei dem nur Personen wählbar sind, die bis zu einem bestimmten Termin auf einer Liste stehen, müssen Kandidaturen für

den Ständerat nicht offiziell angekündigt werden – jeder, der wahlberechtigt ist und auf einem Wahlzettel aufgeführt ist, erhält eine gültige Stimme. Weiter gibt es bei den Ständeratswahlen auch keine Listen und somit auch keine Listenverbindungen. Den Parteien steht es zwar frei, kandidierende anderer Parteien zu empfehlen, diese Empfehlungen sind aber im Gegensatz zu den Listenverbindungen im Nationalrat nicht relevant für die Auswertung.

Bei Rücktritt Neuwahlen

Beim Ständerat gibt es auch kein Nachrutschen, falls ein Amtsinhaber aufhört. In diesem Fall kommt es zu Neuwahlen. Taktische vorzeitige Rücktritte, um jemandem den Eintritt ins Bundeshaus zu ermöglichen, sind

also nur beim Nationalrat möglich, beim Ständerat nicht.

Im Gegensatz zum Nationalrat ist bei den Ständeratswahlen zudem mehr als ein Wahlgang möglich. Im ersten Wahlgang ist nur gewählt, wer eine bestimmte Mindestanzahl Stimmen, das absolute Mehr, erreicht. Im zweiten Wahlgang gilt diese Grenze nicht mehr: Gewählt ist dann, wer am meisten Stimmen erzielt. Bei den Wahlen 2011 kam es zu solch einem zweiten Wahlgang: Nur Hannes Germann wurde im ersten Wahlgang gewählt, Thomas Minder dann im zweiten.

Ein zweiter Wahlgang ist auch die Stunde der Wahltaktiker: Schnitt ein Kandidat in der ersten Runde sehr schlecht ab und tritt nicht mehr an, stellt sich die Frage, wem dessen Wähler nun ihre Stimme geben (sofern sie

sich überhaupt nochmals an die Urne bemühen; die Stimmdisziplin ist im Kanton Schaffhausen allerdings hoch, bei den letzten Ständeratswahlen lag die Beteiligung in der ersten Runde bei 64,5 Prozent, in der zweiten bei 61,7 Prozent).

Die kommenden Ständeratswahlen haben je nach Ausgang noch einen weiteren Urnengang zur Folge: Wird Reto Dubach in den Ständerat gewählt, muss er sein Regierungsratsmandat abgeben; im Gegensatz zu anderen Kantonen darf man in Schaffhausen als Regierungsrat nicht auch noch Parlamentarier in Bern sein. Sein Nachfolger oder seine Nachfolgerin hätte allerdings eine sehr kurze Amtszeit, denn bereits im Herbst 2016 stehen die regulären kantonalen Gesamtneuwahlen an. (zge)